

Diese wenigen ausgewählten Angaben sowie die Tatsache, daß unsere sozialistische Gesellschaft beträchtliche Mittel zur Aufrechterhaltung niedriger Preise für Grundnahrungsmittel, Verkehrstarife, Mieten und andere Leistungen bereitstellt, beweisen überzeugend, wie konsequent die auf dem VIII. Parteitag beschlossene Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik verwirklicht wird. Das war in den letzten fünf Jahren so, das ist heute so, und das wird auch in der Zukunft so bleiben.

Beeindruckende Entwicklung

„Die SED“ — so heißt es im Entwurf des Parteiprogramms — „wird auch künftig alle Anstrengungen darauf richten, daß die wachsenden Arbeitsleistungen, die Fortschritte in der Produktion sowie die zunehmende Anwendung wissenschaftlich-technischer Errungenschaften der Arbeiterklasse und allen anderen Werktätigen zugute kommen und das Lebensniveau des Volkes und seine Kultur ständig weiter gehoben werden.“ „D a v o n zeugen eindrucksvoll der Entwurf der Direktive zur Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1976—1980 und der für die Berliner Parteiorganisation noch bedeutsamere Beschluß des Politbüros vom 3. Februar 1976 über die weitere Entwicklung der Hauptstadt der DDR, Berlin, bis 1990.

Dieser Beschluß trägt vor allem der Tatsache Rechnung, daß die weitere Entwicklung Berlins als Hauptstadt, als staatlicher und politischer Mittelpunkt der DDR, als bedeutende Industriestadt sowie als Zentrum von Wissenschaft, Bildung, Kultur und Gesundheitswesen, durch die im Programmwurf charakterisierten Merkmale der entwickelten sozialistischen Gesellschaft bestimmt werden wird.

Der Beschluß sagt aber auch, daß sich die Arbeitsbedingungen, die Wohnverhältnisse, die Handels- und Versorgungseinrichtungen, die medizinischen und sozialen Leistungen sowie die geistigen und kulturellen Betätigungsmöglichkeiten weiter verbessern werden.

Dieser Beschluß eröffnet unserer Hauptstadt begeisterte Perspektiven. Wie der Erste Sekretär des ZK unserer Partei, Genosse Erich Honecker, in seinem Schlußwort auf der Bezirksdelegiertenkonferenz ausführte, wird unsere Hauptstadt, die „Stadt, deren Antlitz länger als ein Jahrhundert vom Kapitalismus geformt wurde ..., nun eine neue Stufe ihrer Entwicklung erfahren, mehr und mehr geprägt von den Wesenszügen und Idealen des Sozialismus und Kommunismus“. (BZ vom 29. März 1976)

Diese Perspektiven sind für die Parteiorganisationen Berlins Anlaß, alle Hauptstädter, ins-

besondere die Arbeitskollektive in Produktion und Wissenschaft, anzuregen, im sozialistischen Wettbewerb noch zielstrebig die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Qualität der Produktion weiter zu verbessern und alle Faktoren der Intensivierung noch effektiver zu nutzen. So haben wir das auch auf unserer Bezirksdelegiertenkonferenz beschlossen.

Ein stetes Anliegen der politischen Führungstätigkeit der Bezirksleitung besteht darin, gemeinsam mit den Kreisleitungen und Grundorganisationen die Qualität der Wettbewerbsführung durch die Gewerkschaftsorganisationen ständig zu erhöhen. Dadurch ist es besser möglich, die Teilnahme aller Werktätigen und Kollektive am Wettbewerb zu organisieren.

Die Initiative im Wettbewerb zeigt sich vor allem in der quantitativen und qualitativen Entwicklung der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“, an der heute 17 000 Kollektive mit 290 000 Werktätigen, fast doppelt soviel wie 1970, teilnehmen. In ihr verbinden sich, gepaart mit der Aneignung politischer und fachlicher Kenntnisse in 9279 Schulen der sozialistischen Arbeit, der Kampf um hohe ökonomische und wissenschaftlich-technische Leistungen mit der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise.

Der Hauptweg ist die Intensivierung

Große Anstrengungen unternehmen Bezirksleitung, Kreisleitungen und die Grundorganisationen, um allen Werktätigen die Notwendigkeit, den Sinn und die Hauptwege der Intensivierung zu erläutern. Dabei gehen die Genossen in der Argumentation von der Tatsache aus, daß die Intensivierung ein Prozeß ist, der sich ständig vollzieht und der unserer Entwicklung nicht nur in diesem Jahr, sondern weit in die Zukunft hinein zugrunde liegt. Die Intensivierung nimmt sogar an Bedeutung zu, weil wir von Jahr zu Jahr über ein größeres wirtschaftliches und wissenschaftlich-technisches Potential verfügen und mehr Material einsetzen. Dieses Potential klug und rationell einzusetzen, das Material wirksamer zu machen, mit der fast gleichbleibenden Anzahl an Arbeitskräften mehr zu leisten, darin besteht der Kern der Intensivierung.

In Kreisparteiaktivtagungen, Mitgliederversammlungen der Grundorganisationen, in Versammlungen der Gewerkschaften und des Jugendverbandes sowie auf 288 Intensivierungskonferenzen in den Betrieben wurden mit Unterstützung der Bezirksleitung und der Kreisleitungen alle mit der Intensivierung zusam-